

Gott hat für uns Zeit

Predigt zum Jahresende 2016

Liebe Gemeinde,
zum Jahresschluss will ich mit Ihnen über *unsere Zeit und Gottes Ewigkeit* nachdenken.
Damit wir eine erste Ahnung bekommen, was mit Gottes Ewigkeit gemeint ist, lese ich aus dem Kapitel des Paulus, das man sein „Hohelied der Liebe“ genannt hat - Paulus schildert, wie Gottes Liebe in Ewigkeit aussieht,
denn - Sie kennen den Satz -: *die Liebe hört nie auf. Ewig halt.*

*„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen **redete** und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.
Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle **Erkenntnis** und hätte allen **Glauben**, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.
Und wenn ich **alle meine Habe den Armen gäbe** und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.*

*Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,
sie verhält sich nicht ungehörig, **sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,**
sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, **sie freut sich aber an der Wahrheit;**
sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.*

*Die **Liebe höret nimmer auf**, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.
Denn unser **Wissen ist Stückwerk** und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.
Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.*

*Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.
Wir sehen **jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht.** Jetzt erkenne ich stückweise; dann **aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.**
Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“*

Liebe Gemeinde,

Unsere Zeit und Gottes Ewigkeit - was haben die miteinander zu tun? Wie verhalten sie sich zueinander?

Man kann es ja so sagen:

indem in Jesus Gott uns nahe kam, hat er sich für uns Zeit genommen.

Er, der Ewige, kam in unsere Zeit.

Er hat sich in einem ganz präzisen Sinn *für uns Zeit genommen*.

Ist in unsere Welt gekommen,

in unsere Zeitlichkeit. Er ist geworden wie wir ...

Während Ewigkeit zu Gott gehört,

gehört Zeitlichkeit zu uns.

Er - ewig,

wir - zeitlich und begrenzt, endlich und sterblich.

Stückwerk, wie Paulus es nennt: begrenzt.

Indem der ewige Gott sich für uns Zeit genommen hat, teilte er mit uns unsere Zeitlichkeit, Begrenztheit und Sterblichkeit.

Ist in Jesus selber „Stückwerk“:

ein Mensch mit Todesangst,

mit Genervtheit (wenn er die Massen flieht),

mit Traurigkeit (wenn er über Jerusalem weint),

mit Zorn (wenn er die Wechsler vertreibt),

Argumenten zugänglich (wenn er von einer Frau überzeugt wird, sie doch zu heilen, auch wenn sie nicht zu seinem, dem jüdischen Volk gehört):

wenn er bittet und fleht und klagt, ist er wie wir.

Indem er dies alles, auch das Letzte, das Menschlichste,

die Schwäche, Zeitlichkeit, Unsicherheit und Angst, geteilt hat,

wird uns nun nichts von dem allem mehr von Ihm trennen können.

Denn alles, alles hat er selbst erlebt, in sich aufgenommen und zu sich in seine Ewigkeit erhoben.

Gott hat sich Zeit genommen - und wir ahnen,

dass das unsere Zeit verwandeln könnte, wenn unsere Zeit mit Seiner Ewigkeit in Berührung kommt:

In Jesu Antlitz das Angesicht des ewigen Gottes - wie Paulus schreibt:

„Wir sehen *jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht.*“

Liebe Gemeinde,
 das sind steile Sätze, die ich hier mache.
 Und ich werde mir Mühe geben, sie mit Leben zu erfüllen, so dass man in etwa versteht
 und erfühlt, was hier angesprochen ist:
 die ganze Tragweite von Gottes Zeitlichkeit und unsere in Aussicht gestellte Ewigkeit.

Also noch einmal:
 Gott hat für uns Zeit ... was bedeutet das?

Das bedeutet, dass er in unsere Welt kommt, indem er in unsere Zeit kommt.

In der Bibel bedeutet Zeit nicht das, was sie für uns bedeutet.
 Die Zeit wird - wie in den alten Kulturen überhaupt - weniger gemessen als erlebt.
 Wenn es im Buch Prediger heißt:
*„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
 Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
 pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit...“*;

dann heißt das: dass die Zeit nicht bestimmt wird durch den Glockenschlag oder den
 Sekundenzeiger (auch nicht durch das elektromagnetische Wechselfeld von Atomen),
 sondern durch das,
 was man tut und erlebt, erleidet und genießt:
 durch das, was geschieht und was man erlebt und wessen man begegnet.

Und was man erlebt, das sind Anforderungen, Menschen, Verpflichtungen,
 Vereinbarungen, Zufälle, Erwartbares, Berechenbares und Überraschendes.
 Die Zeiten bestimmen sich danach, was einem *begegnet*.
 Und was einem begegnet, das qualifiziert meine Zeit.

Liebe Gemeinde,
 das ist sehr lebensnah.
 Denn die messbare Zeit tut so, als wäre sie immer gleich. Aber das stimmt ja nicht.
 Wir wissen alle, dass die Zeit nicht immer gleich ist.
 Manchmal ist sie kurz, manchmal lang.
 Die Weide kann lang oder kurz sein.
 Langeweile geschieht, wenn sich nichts ereignet:
 dann ist Leere da, nichts spricht mich an,
 alles bleibt draußen,
 mein Kopf ist nicht herausgefordert, mein Bauch und mein Herz sind es erst recht nicht.
 Andererseits: wenn viel passiert, wenn ich gefordert bin, wenn ich Interesse hab, wenn ich
 bei der Sache bin („inter-esse“): dann ist die Zeit kurz und man vergisst sie.
 Wehe aber, man wartet darauf, dass sie vergeht ... das dauert „ewig“.

Gott ist nicht auf diese Weise zeitlich, **denn Er langweilt sich nie.**

Seine Ewigkeit ist anders geartet als die Zeit.

Sie ist keine leere Zeit und auch keine endlose Zeit. Sie ist nicht einfach das Gegenteil von unserer Zeit - Endlosigkeit. Das wäre .. - genau!!!: langweilig!

Aber dazu später.

Ich will noch einmal auf unsere Zeit kommen.

Nach der Bibel kommt noch etwas anderes hinzu, wenn man wissen will, was Zeit ist.

Die Zeit ist nie leer, sondern immer irgendwie bestimmt.

Die Zeiten sind je anders.

Es gibt Zeiten der Versuchung, der Bosheit, der Freude, des Aufbruchs, des Niedergangs.

Zur Zeit Jesu war der Zeitgeist negativ. Die Menschen in seinem Land hofften wenig für diese Welt - sie hatten das Gefühl, dass diese Welt vergehen muss, weil sie schlecht, verdorben ist.

Es waren Zeiten, in denen Sinnlosigkeit und Bosheit zu „herrschen“ schienen.

In Wahrheit ist das der Grund, warum ich von Gottes Ewigkeit und unserer Zeit heute rede, am Ende des Jahres 2016. Denn ich habe das Empfinden, dass unser Zeitgeist, die jetzt herrschende Atmosphäre resignativ, wütend, hetzerisch, feige, lau und wenig frei ist.

Also:

Zeiten sind in der Sicht der Bibel nicht neutral.

Gerade zur Zeit Jesu hatten die Menschen in Israel das Gefühl, dass die Bosheit so groß ist, dass die Zeit dieser Welt zu Ende gehen muss, dass etwas Neues kommen muss.

(Jesus selbst nimmt übrigens diese Stimmung ja auch auf, wenn er sagt:

„Kehrt um, das Reich der Himmel ist nah!“

Da kommt etwas Neues an, sagt er - lateinisch heißt „Ankunft“ ja Advent. Und was sich da adventlich nähert, ist eine neue, anders qualifizierte Zeit: Gottes Ewigkeit eben.)

Diese katastrophische Zeit-Stimmung findet sich im Neuen Testament z.B. so ausgedrückt:

„Und ich sah ein Tier aus dem Meer steigen, das hatte zehn Hörner und sieben Häupter und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Häuptern lästerliche Namen. Und die ganze Erde wunderte sich über das Tier ...

5 Und es wurde ihm ein Maul gegeben, zu reden große Dinge und Lästerungen, und ihm wurde Macht gegeben, es zu tun zweiundvierzig Monate lang.

*Und es tat sein Maul auf zur **Lästerung** gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte und die im Himmel wohnen.*

*Und es wurde ihm gegeben, zu **kämpfen** mit den Heiligen und sie zu überwinden;
und es wurde ihm gegeben **Macht** über alle Stämme und Völker und Sprachen und
Nationen.*

Und alle, die auf Erden wohnen, werden ihn anbeten ...“ (Offbg. 13)

Unsere Zeit ist immer gefüllt, irgendwie, und sei es mit Sinnlosigkeit.
Unsere Zeiten können besetzt sein von Lästerung, von Segen, aber auch von Gottferne.
Leere erleben wir, Fülle erleben wir,
es gibt die Angst und die Erwartung,
es gibt die Erinnerung an frühere Zeiten und die Hoffnung auf bessere Zeiten ...

... und es gibt Gottes Ewigkeit.

Die ist anders. Anders als unsere Zeiten.

Wie wissen wir von ihr? Sollen wir von unserer Zeit ausgehen und sie uns zeitlos und
unendlich vorstellen? Ich sagte bereits, dass das falsch wäre.

Wo haben wir einen Anhaltspunkt,
so dass wir sinnvoll über sie denken und reden können?

Antwort:

Man muss Gottes Ewigkeit dort suchen und zu verstehen suchen, wo er sich für uns Zeit
genommen hat,
wo er Mensch wurde,
wo sein Wort, das *vor unserer Zeit* schon existiert hat, Fleisch geworden ist:
da finden wir Gottes Ewigkeit in unserer Zeit.

Denn er begibt sich genau dorthin:

in unsere wie auch immer gestimmte Zeiten,

in unsere Herausforderungen,

er begab sich auf unsere Wege,

und begegnete uns:

in des Menschen Angst und Freude,

in seinen Hunger nach Brot und in seinen Durst nach Gerechtigkeit,

er setzt sich unserer Taubheit und Blindheit aus,

unseren Methoden, unsere Zeit zu vertreiben oder sie zu füllen oder vor ihr wegzulaufen
oder sie zu bewältigen.

Dort, bei Jesus, begegnen wir der Ewigkeit Gottes.

Wie und wo findet diese Begegnung statt?

Antwort: in unserem Geist. Wenn überhaupt, dann begegnet Jesus und damit Gott unserem Geist.

Wann und wo?

Wenn die Zeit reif ist, wenn meine Zeit dafür reif ist.

Meine Zeit wird reif, wenn der Geist eines anderen meinem Geist begegnet.

Dann wird meine Zeit, dann wird die Zeit erfüllt.

Erfüllt dadurch, dass eine Ewigkeit, dass Gottes Ewigkeit auf mich trifft.

„Als die Zeit erfüllt war, sandte er seinen Sohn ...“, schreibt Paulus.

Das ist kein Satz der Vergangenheit! Das ist ein Satz der Gegenwart und der Zukunft.

Es ist ein ewiger Satz!

Wenn sich meine Zeit füllt, dann erscheint mir Gott ganz nah.

Dann bricht etwas auf, dann leuchtet etwas auf,

dann erkenne und anerkenne ich und verstehe,

dass da eine Wahrheit ist: für dich, für mich, für alle Welt.

Das wird voll sein, übervoll. Und es wird mich umwerfen.

Gottes Nähe vollzieht sich in Augenblicken, in denen Entscheidendes auf dem Spiel steht.

Hier geht es um eine Tiefe, die man vielleicht meidet und in deren Abgrund man nicht unbedingt schauen möchte. Man kann auch an Fülle platzen!

Denn je mehr wir in unserer Menschenzeit der Leere oder sogar einem menschenfeindlichen Zeit-Geist ausgesetzt sind,

desto mehr wird die Nähe Gottes,

wird diese Begegnung mit seiner Ewigkeit konfrontativ sein müssen.

Im Laufe meiner Lebenszeit hat sich in mir vieles angesammelt, was mir gar nicht bewusst ist.

Manche Verletzung habe ich verdrängt,

und erst recht die Verletzungen, die von mir ausgegangen sind.

Manche Wunde ist nur oberflächlich verheilt, und meine Gleichgültigkeit und Versagen will ich eh nicht wahrhaben.

„Wir sehen **jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.**“

Liebe Gemeinde,
das Stichwort heißt Begegnung.
Wenn ich der Nähe Gottes, ach, was sage ich:
wenn ich Gott begegne, dann begegne ich auch mir und meinen Nächsten - und zwar
anders als bisher.
Denn die Ewigkeit Gottes bewirkt, dass sich meine Zeit sammelt in einem Augenblick und
ich hellsichtig werde, gegenwärtig, geistesgegenwärtig.
Ich sehe dann, wie Gott mich und meine Situationen sieht.
Und ich schlüpfe nun in die Schuhe derer, die meine Nächsten sind ...
Ich erkenne die Wahrheit über mich.

Die Ewigkeit Gottes besteht aus gesammelten *Gegenwärtigkeiten*.
Das Wort gibt es nicht im Deutschen, aber was ich damit sagen will, ist:
unsere Zeit vergeht,
in jedem Augenblick wird das, was eben noch Zukunft war, Vergangenheit.
Das, was wir Gegenwart nennen, ist kaum messbar, so kurz ist sie,
schwupp, schon in die Vergangenheit gefallen, was eben noch da war.
Gegenwart findet in unserem Geiste statt.
Das, woran ich gerade denke,
wohin ich fühle,
was mein Begehren und Sehnen machen:
das ist in meinem Geist **gegenwärtig**.
Mein Geist - Denken, Fühlen, Wissen, Ahnen, Hoffen, Erwarten (all das ist Geist) -
sammelt,
was ich erinnere, wo mein Interesse liegt,
ob die Furcht mich bestimmt oder das Vertrauen,
die Sorge, die Dankbarkeit, das Lieben.
Das begegnet mir in meinem Geist.
Und Geist - noch einmal - das ist alles, was in mir vorgeht: Fühlen, Denken, Wollen.

Wenn wir nun einem Menschen begegnen, dann *spricht er uns an* - und wenn die
Begegnung echt und intensiv ist, dann sammelt sich etwas bei mir.
Dann werde ich je nachdem ganz anders gegenwärtig:
mit dem einen habe ich die Schulbank gedrückt,
mit dem nächsten war ich im Verein,
mit der B. hatte ich mal was,
den da konnte ich gar noch nie leiden,
die dort macht mir Angst
und mit der würde ich gerne noch mal wegfahren ...

Sie sehen: jeweils ganz andere Konzentrationen meiner selbst finden statt, je nach dem,
wem ich begegne.

So - nun stellen Sie sich vor, Sie begegnen Gott, der - wie es im Psalm heißt - *unsere Zeit in seinen Händen hält*.

Seine Ewigkeit ist die volle Gegenwart meiner Person.

Die Begegnung mit Ihm erhellt mich ganz. Ich lerne mich ganz neu kennen - so, wie Gott mich sieht, der, anders als Menschen, das Herz ansieht.

Wird das eine reine Freude sein?

nein.

Werden einige Schalen abfallen müssen und wird die eine oder andere Leiche im Kelle sichtbar?

Ja.

werde ich nur mich sehen?

Nein.

Sehe ich meine Nächsten und die Fernsten, die mir in Bangla Desh meine Hemden genäht und in China mein iPhone zusammengeschaubt haben?

Ja.

Sehe ich nun die Zusammenhänge so wie vorher?

Nein.

Sehe ich sie so, wie Gott sie sieht, also vollständig?

Ja.

Wird mich das beglücken?

Nein.

Werde ich trotzdem - mich freuen? Irgendwie und irgendwann?

Ja.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

... und ich werde mich trotzdem freuen...?

Ja!!

Warum?

Weil Gott sich in Christus gezeigt hat.

Und als was hat er sich gezeigt?

Als Liebe.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, ... sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Wir haben jetzt die Vollständigkeit erreicht, um zu verstehen, was Ewigkeit und was Zeit ist und was es bedeutet, dass der ewige Gott sich Zeit nimmt, genauer: dass er unsere Zeit zu sich nimmt.

Gott ist nicht wie das Internet.

Dort geht auch nichts verloren.

All unsere Aktionen im Netz sind dort auch gegenwärtig.

Sie kann man sammeln, und man macht damit Geschäfte. Rechner rechnen unsere Persönlichkeit aus - und man könnte von uns allen ein recht zutreffendes Profil erstellen.

Und was dort ist, **wird nicht vergehen**.

Alles, was wir in der virtuellen Welt tun, **bleibt** dort.

Ist das Netz - Gott?

Gewissermaßen ja, aber darüber ein andermal.

Ich erwähne das nur, um ein Letztes deutlich zu machen.

Das Netz mag ein Gott sein

(und angebetet wird es nicht zuletzt von denen, die Geld damit machen, und sie machen viel Geld, is klar).

Aber es ist kein Gott, das unseren Glauben verdient.

Nicht glaub-würdig ist diese Gottheit.

Sondern der Gott ist es, von dessen Liebe ewig gilt:

Sie „ist langmütig und freundlich,

eifert nicht,

treibt nicht Mutwillen,

sie bläht sich nicht auf,

sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern,

sie rechnet das Böse nicht zu“

Die Ewigkeit Gottes ist die Ewigkeit seiner Liebe.

Ihr sind wir gegenwärtig.

Er nimmt sich unserer Zeit **liebend** an.

Und so hat er unsere Zeit in seinen Händen - und diese bergen und schützen und verwandeln uns, weil „die Liebe das Böse nicht zurechnet“.

Das Netz speichert alles. Aber es liebt nicht. Daher ist es - langweilig - unendlich. Es speichert unsere zeit - liebt uns aber nicht ewig.

Liebe bedeutet:

Was immer wir mit unserer Zeit getrieben haben,

in der Gegenwart Gottes wird sie anders.

Ich weiß nicht genau, wie das ist.

Ich glaube, dass wir auch hier, in Gottes Ewigkeit, keine Marionetten sind und dass das, was dann in der Gegenwart Gottes, vor seinem Angesicht erscheint (nämlich ich!), sehr individuell sein wird:

dass Gott im Guten wie im Üblen uns respektiert
 und das Besondere unseres Lebens achtet
 und daher wir nicht einfach umgebastelt werden zu irgendeinem Idealbild.
 ich glaube, dass wir in eine ewige Zeit der Liebe eintreten,
 in eine Begegnung kommen,
 die uns herausruft aus Enge, Neid, Konkurrenz, Schuld und Faulheit -
 hinein in eine große Dankbarkeit und Freude.

Wenn die liebende Ewigkeit Gottes mich in meiner Lebenszeit trifft, dann werde ich verwandelt. Jetzt schon. Und dann... dort ... in Gottes Zeiten .. erst recht.

Ich denke, dass diese Jahre, das letzte und das kommende, Gottes Ewigkeit brauchen. Und wir, die darin leben, erst recht. Ich wünsche das uns.

Amen

Gebet (von Hanns Dieter Hüsch):

Ich bin vergnügt / erlöst / befreit /
 Gott nahm in seine Hände / Meine Zeit /
 Mein Fühlen Denken / Hören Sagen /
 Mein Triumphieren / Und Verzagen /
 Das Elend / Und die Zärtlichkeit /

Was macht dass ich so fröhlich bin /
 In meinem kleinen Reich /
 Ich sing und tanze her und hin /
 Vom Kindbett bis zur Leich /

Was macht dass ich so furchtlos bin /
 An vielen dunklen Tagen /
 Es kommt ein Geist in meinen Sinn /
 Will mich durchs Leben tragen /

Was macht dass ich so unbeschwert /
 Und mich kein Trübsinn hält /
 Weil mich mein Gott das Lachen lehrt /
 Wohl über alle Welt“